

„Reflecting HERstory – Auf den Spuren jüdischer Fotografinnen Wiens“

6. bis 27. Mai 2021



Fotos: Feier der Einpflanzung des Ablegers des Kastanienbaums vom Aufenthaltsort von Anne Frank und ihrer Familie bis zu deren Deportation in Amsterdam, im Hof der Gebietsbetreuung Mitte im 2. Wiener Gemeindebezirk (Quelle: Fotos), Ausstellungsort

Ausstellungskonzept

Die Ausstellung widmet sich den Biografien von vier jüdischen Fotografinnen sowie deren Werken und gesellschaftlichem Wirken. Die fotografisch-künstlerische Reflexion von Antonia Coffey, Claudia La, Mira und Gabriele Johanna Schatzl hat das **Ziel** das Schaffen der jüdischen Fotografinnen und Künstlerinnen Edith Barakovich, Madame d´Ora, Pepa Feldscharek und Lisette Model und deren Bedeutung für die Entwicklung der Fotografie als Kunstform sichtbar zu machen und es als Teil des österreichischen aber auch internationalen Kulturschaffens zu würdigen und zu reintegrieren.

Mit der **Präsentation** der Ausstellung im öffentlichen Raum sowie dem Bezug-Nehmen zeitgenössischer Künstlerinnen auf die Werke jener jüdischen Fotografinnen wird ein aktuell einhundert Jahre alter Verlust sichtbar gemacht und der damit einhergehenden Kulturamnesie entgegen gewirkt. So wird das Wirken jener Fotografinnen als Teil der eigenen (österreichischen) Geschichte bewusst gemacht, und ein neues kulturelles Selbst-/bewusstsein unterstützt.

In diesem Sinne wurde die Gebietsbetreuung am Max-Winter-Platz im 2. Bezirk als **Ort** für die Präsentation der fotografischen Arbeiten ausgewählt, in dessen Hof ein Ableger des Kastanienbaums aus dem Hof des Hauses in Amsterdam, in dem sich Anne Frank und ihre Familie bis zu deren Deportation versteckt hielten, steht. Die Ausstellung wird eine „Innen“ und „Außen“-Gestaltung haben. Am Zaun entlang des Platzes werden historisch-biografische Bezüge zu den jüdischen Fotografinnen sowie Beispiele von ihren Werken zu sehen sein, um ihnen einen sichtbaren Platz in der heutigen Gesellschaft zu geben. Die fotografischen Reflexionen der zeitgenössischen Künstlerinnen werden im Inneren des Hofes präsentiert und in den folgenden Kapiteln vorgestellt.

Antonia Coffey reflecting Dora Kalmus: „Disappear in the Shadows“

Antonia Coffey nimmt mit ihren Arbeiten in mehreren Hinsichten Bezug auf die Arbeiten und die Biografie von Dora Kallmus, genannt Madame d’Ora (1881-1963): Licht und Schatten sowie starke Kontraste waren für Madame d’Ora wichtige Stilmittel. Sie porträtierte vor allem in ihrer Zeit in Paris ab 1927 berühmte Persönlichkeiten wie SchauspielerInnen, SängerInnen, TänzerInnen und lichtete eine Welt von schönem Schein ab, welcher sie selbst zugehörig sein wollte.

Biografischer Bruch und stilistischer Wandel

1940 musste sie nach Einmarsch der deutschen Truppen 1940 in Paris fliehen und sich in Südfrankreich verstecken. Sie stand nicht mehr im Licht der High Society und verschwand im Dunklen. Ihre Schwester wurde in ein Konzentrationslager deportiert und ihre gesamte Familie ermordet. Diese traumatischen Erfahrungen hatten gravierende Auswirkungen auf ihr fotografisches Schaffen. Nach ihrer Rückkehr nach Wien 1946 fotografierte sie Flüchtlingslager und das zerstörte Wien, aber die größte Bedeutung ihres Lebenswerks erlangte ihre Schlachthofserie. Diese kunsthistorisch äußerst relevante metaphorische Fotoarbeit kann als Versuch der Aufarbeitung der Traumata in Verbindung mit Grausamkeit und Gewalt gesehen werden, womit sie die Gräueltaten der Nazis nach dem 2. Weltkrieg ans Licht zerrte.

Auf diese Schaffensperiode bezieht sich Antonia Coffey mit ihrer Fotoserie unter dem Titel „Disappear in the Shadows“ über die Gedenkstätte Kreuzstadel in Rechnitz, Burgenland. Die Tafel am Eingang der Ruine Kreuzstadel und der von Karl Prantl gestaltete Gedenkstein, der sich im Glas der Tafel spiegelt, sollen der Verdrängung entgegen wirken und das Schicksal der 200 jüdischen Zwangsarbeiter*innen ans Licht bringen, die in der Nähe am 24. März 1945 ermordet und verscharrt wurden. Allerdings konnten ihre Gebeine nie gefunden werden. So verschwand auch die Erinnerung an sie. Sie verschwanden im Nichts.

Diesem beklemmenden Gefühl des Untergehens und Verschwindens versucht die Fotografin am Weg durch die Ruine durch die harten Kontraste zwischen gleißendem Sonnenlicht sowie der Weite der Landschaft einerseits und den tiefen Schatten der Gebäudereste andererseits Ausdruck zu

verleihen. Dunkel gekleidete Personen, die aus der Helle auftauchen und im Schatten untertauchen, verstärken diesen Kontrast. Als kleine Lichtblicke wirken dann die Baumkronen, die durch kleine Öffnungen sichtbar werden.



Abgetrennter Kalbskopf (Madame D'Ora, 1954)

Ruine Kreuzstadel (Antonia Coffey, 2018)

Die Gedenktafeln an die wenigen Personen, die identifiziert werden konnten, wie auch die Tafel und der Gedenkstein am Eingang holen zumindest die Erinnerung an die hier Ermordeten zurück. (Fotos 7 und 8). Mit der Fotoserie versucht die Fotografin einen weiteren Beitrag gegen das Verdrängen und Vergessen zu leisten und widmet diese auch dem Gedenken an die eigenen Großeltern, die ebenfalls von den Nazis ermordet wurden. Der Schatten der Fotografin verschwindet schließlich im Schatten der Gedenkstätte. (Fotos 9,10 und 11)

Antonia Coffey studierte Architektur in Wien und Post Graduate Stadt- und Regionalplanung in London. Von 1978 bis 2007 arbeitete sie in der Kommunalpolitischen Abteilung der Arbeiterkammer Wien unter anderem mit den Schwerpunkten soziale Stadtentwicklung und Strategien gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Seit Februar 2007 ist sie freiberufliche Moderatorin von partizipativen Planungsprozessen. Eines ihrer Hobbies ist die Fotografie. 2018 hat sie den Lehrgang „Künstlerische Fotografie“ unter der Leitung von Gabriele Johanna Schatzl absolviert.

Gabriele Johanna Schatzl reflecting Pepa Feldscharek - „Brought To Light“

Eine der raren Veröffentlichungen eines weiblichen Aktes *der Fotografin Pepa (Josefine) Feldscharek* mit dem Titel „Streiflicht“ aus dem Magazin Kukuck 1934, inspirierte Gabriele Johanna Schatzl dieser Arbeit ihre Fotokarikaturen gegenüber zu stellen.

Mit der harten Lichtsetzung und klaren Körpersprache sowie der konfrontativen Geste setzte Pepa Feldscharek zu jener Zeit einen emanzipatorischen Schritt in der künstlerischen Darstellung weiblicher Akte. Im Gegensatz zu Trude Fleischmann, deren Aktaufnahmen internationalen Ruf erlangten, gerieten jene der Künstlerin Feldscharek in Vergessenheit. Dies, so vermutet Gabriele Johanna Schatzl geschah nicht nur wegen der unterschiedlichen Schicksale der beiden Fotografinnen, sondern auch, weil der Stil der Lichtsetzung, ein für ihre Zeit und Wien als Ort der Moderne aber nicht der Avantgarde, unüblich war. Selbst in der zeitgenössischen österreichischen Fotografie findet man keine/n mit einem vergleichbaren Stil bekannte/n Fotokünstler*in.

*To jedes Kind
Solange Kasper
Sie und unversiert*

„Alld wenn ich mich einverstanden erkläre...“

„Nun“, erklärte Trent ebenso gezwungen, „einige Sekunden lang blickte er, er cinderte im Gesicht, ohne ein Wort zu sagen. Dann ließ sich der Monale vernehmen.“

„Wenn er unversiert wird, werden Sie zur Verantwortung gezogen und entsprechend bestraft“, warnte Trent, „er machte eine Pause und beendete den Satz abrupt.“

„Überlegen Sie sich's wohl, Major, man muß für die Tugend eines Angehörigen mit Jähren.“

VOIKOMTUMICHE RASSENKUNDE

Rasse!

Rasse!

Rasse!

Wir müssen in das Kloster reiten, deshalb muß ich Sie Discretus haben, daß Sie...

„Volikomtliche Rassenkunde“

von Prof. Dr. H. J. J. J.

Urania-Verlags-Gesellschaft mbH, Jena.



Streiflicht (Peppa Feldscharek, 1934)

Spieglein, Spieglein... - ein karikaturistisches Selbstportrait (Gabriele Johanna Schatzl, 1993)

Gabriele Johanna Schatzl beschäftigt sich in ihrer Serie ebenfalls mit Tabus unserer Zeit und der Art und Weise einen weiblichen Akt fotografisch abzubilden. Sie möchte so in Anerkennung der Künstlerin Pepa Feldscharek einen Impuls für aus-der-Norm dargestellte weibliche Akte geben und mit ihrer Serie zur Selbstironie beitragen. Sie fordert Frauen dazu auf, sich mit ihrem Körper auf humoristische Weise auseinanderzusetzen.

Gabriele Johanna Schatzl forscht seit 2000 zu jüdischen Fotografinnen der 1920er und 30er Jahre und hat den Bestand der jüdischen Atelierfotografin Madame d'Ora im Bildarchiv der Nationalbibliothek fotografisch aufgearbeitet und dazu publiziert. Sie arbeitet als Kunstfotografin und unterrichtet im eigenen Atelier und an verschiedenen Instituten in Wien.

Claudia La reflecting Lisette Model: „Walking in her shoes“

In ihrer fotografischen Arbeit bezieht sich Claudia La auf die Werke von Lisette Model (geboren 1901 in Wien, gestorben 1983 in New York) in einer Parallelität und Gegenüberstellung. Dabei stehen die Serien "Running legs", "Reflections" und ihre teils grotesken und gesellschaftskritischen Portraits im Vordergrund. Auch ihre Biografie und die Orte an denen Model fotografiert hat, Paris, Nizza und New York werden aufgegriffen. Seit einem längeren Aufenthalt in Bangkok begeistert sich Claudia La für Street photography, dem Thema das Lisette Model an der New School mehr als 30 Jahre unterrichtet hat und dadurch ein grossen Einfluss auf die amerikanische Street photography hatte.

In der Ausstellung zeigt Claudia La Gesichter, die Geschichten erzählen, statt "Thai smiles" und der asiatische Wahrung des Gesichts, wurden Überraschungsmomente eingefangen. Die "Running legs" auf Kopfsteinpflaster statt 5th Avenue wirken ebenso hektisch und in Eile, immer in Bewegung, fast wie auf der Flucht.



Running Legs Fifth Avenue (Lisette Model, 1940-41) – Running Legs (Claudia La, 2020)

Claudia La lebt und arbeitet seit 2008 in Wien. Sie ist Absolventin der Schule Friedl Kubelka, Klasse für künstlerische Photographie (2015/16 und 2016/17) und Klasse für unabhängigen Film (2018/19 und 2019/20) und hat an Gruppenausstellungen in Wien (u.a. Fotogalerie Wien) und Bangkok (u.a. BACC) teilgenommen.